

Das iPhone als Franzlehrer

Berge versetzen – für Goldau ein leidiges Thema. Lange war der Schwyzer Ort vor allem für den Bergsturz von 1806 berühmt. Nun versetzt er mit einem europaweit einzigartigen Schulprojekt Berge: Eine Primarschulklasse lebt und lernt mit dem iPhone. Eine Bilanz.

Was ist eigentlich der Unterschied zwischen Kultur und Kult? Die Sechstklässler starren kurz Löcher in die Luft. Dann machen sie sich eifrig hinter den Duden. Seitenrascheln hört man allerdings keines, denn die Klasse von Christian Neff darf, was anderen Schülern strikt verboten ist: im iPhone nachschauen. Sie macht mit bei einem Forschungsprojekt, das untersucht, ob und wie das iPhone sie bei Unterricht und Hausaufgaben unterstützen kann.

Wie kommt ein Lehrer dazu, einer ganzen Klasse iPhones in die Hand zu drücken? Und das in einer Zeit, in der viele Schulen generelle Handyverbote erlassen? «Schon als ich vor 18 Jahren anfang zu unterrichten, war ich sicher: Die modernen Medien können den Unterricht optimal unterstützen», sagt der unterdessen 38-Jährige. Mit dem ersten Gehalt kaufte er damals einen alten Rechner für sein Schulzimmer. Seither hat Christian Neff viel Zeit, Engagement und eigenes Geld in diese Überzeugung investiert.

Als der Primarlehrer Anfang 2007 zum ersten Mal vom iPhone hörte, war ihm sofort klar: Das könnte das optimale Werkzeug sein, um den Unterricht und das

Lernen daheim noch vielfältiger und individueller zu gestalten. Es traf sich, dass sich zur selben Zeit ein Zweiter mit ähnlichen Überlegungen in Goldau einfand: Der ETH-Informatiker Beat Döbeli Honegger (41) trat in Schwyz seine Stelle als Professor an der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz an und übernahm die wissenschaftliche Leitung der Projektschule Goldau (PSG), die Teil der Primarschule Goldau ist. Die PSG entwickelt und testet neue Modelle für zukunftsgerichteten Unterricht. Neff und Döbeli Honegger beschlossen, gemeinsam ein Forschungsprojekt aufzugleisen, das sich mit dem Nutzen von iPhone für den Unterricht befasst.

Die Kinder halten sich an die selber formulierten Regeln

Nach eingehenden Vorbereitungen und Einbezug der Behörden luden sie zu einem Elternabend – und staunten, wie aufgeschlossen die Eltern auf ihr Vorhaben reagierten. Das lag auch daran, dass die Initianten deren Bedenken ernst nahmen und Punkt für Punkt erörterten. Sie sicherten zu, dass der Versuch jederzeit auf Wunsch der Eltern abgebrochen werden kann. «Meine Eltern haben sich am Anfang schon etwas

Sorgen gemacht», erinnert sich Nicole (13), «aber inzwischen finden es alle gut. Es ist völlig normal geworden, dass das Handy nun auch zur Schule gehört.»

Herzstück des Projekts ist ein Vertrag. Diesen haben die Kinder selbst erarbeitet und unterschrieben. Und sie müssen sich strikt an ihn halten: Er regelt den Umgang mit dem Handy in der Schule, auf dem Schulweg und auch zu Hause. Die Kinder versprechen darin unter anderem, dass die Handys in jeder Pause im Zimmer bleiben, auf dem Schulweg in der Tasche sind und dass sie während der Schulzeit keine SMS schreiben oder telefonieren. Und sie besuchen keine pornografischen oder gewaltverherrlichenden Seiten.

Verbotene Seiten werden aber nicht gesperrt; das ist Teil des Konzepts, das den Kindern den verantwortungsvollen Umgang mit den neuen Medien beibringen will. Für das Überprüfen dieser Vereinbarung sind die Schüler selbst verantwortlich. Jonas (12) zeigt, wie das geht: Am Schrank hängt ein Zettel mit einem Code, den er mit seinem Handy einscannet. So wird sichergestellt, dass er keine Verläufe löscht, um den Besuch unerlaubter Seiten zu vertuschen. Diese Kont- ➔



Der 12-jährige Jonas liest und hört

Apps, die schlau

Für die Schule:



Remme: Karteisystem zum Sprachen lernen und vieles mehr.

Preis: Fr. 4.40




Kopfrechnen: Zum Üben des kleinen Einmaleins und anderer Rechenoperationen.


Preis: Fr. 1.10





einen Text auf Französisch. So bleibt dieser gleich zweifach hängen.

machen: Das sind die Favoriten der Goldauer iPhone-Klasse


 **Wikipanion:** Wikipedia fürs iPhone. **Preis:** gratis.

 **Duden, Rechtschreibung, Grammatik.** **Preis:** Fr. 41.–

 **Leo:** Wörterbuch für Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Russisch, Chinesisch und vieles mehr. **Preis:** gratis.

Spiele:
 **Uno:** Der Kartenspielklassiker fürs iPhone. **Preis:** Fr. 5.50

 **Doodlejump:** Geschicklichkeitsspiel. Durch Kippen des iPhones hoch und höher springen. Weltweit eines der beliebtesten iPhone-Spiele. **Preis:** Fr. 1.10

 **Akinator:** Der Dschinn versucht zu erraten, welche reale oder erfundene Person sich der Spieler ausgedacht hat. **Preis:** Fr. 2.20

Social:
 **WhatsApp:** Kostenlos SMS von iPhone zu iPhone versenden. **Preis:** Fr. 2.20

 **Facebook:** Die Plattform für Freunde (iPhone-Version). **Preis:** gratis.

Diverse:
 **SBB Mobile:** Fahrplan für unterwegs. **Preis:** gratis.
www.apple.com/ch/itunes/

➔ rolle führt jedes Kind einmal in der Woche selbständig durch. In den anderthalb Jahren, die das Projekt mittlerweile dauert, hat Klassenlehrer Christian Neff noch keine grobe Übertretung festgestellt – eine Bestätigung dass die Schüler ihren eigenen Vertrag ernst nehmen.

Kritik aus der Öffentlichkeit gibt es trotz Vertrags vor allem nach Medienberichten: Ausgerechnet das Ding, das mit schuld sein soll daran, dass Kids nicht mehr richtig schreiben könnten, weniger direkten Kontakt hätten miteinander, gefährlichen Strahlen ausgesetzt seien und sich zu wenig bewegen, soll im Unterricht eingesetzt werden? «Ja», sagen die Initianten. Beat Döbeli Honegger: «Wir bringen nichts ins Leben der Kinder, was nicht ohnehin schon da wäre, aber wir lehren die Kinder, damit vernünftig umzugehen.» Etwa, indem sie den strahlenarmen Umgang mit dem Handy lernen und damit vielen Erwachsenen voraus sind.

Ähnlich verhält es sich mit den Kosten. Sie werden zwar von der Swisscom übernommen, die das Projekt mit Geräten und Verbindungen unterstützt. Jedes Kind bekommt jedoch eine detaillierte Abrechnung, die Christian Neff mit ihm bespricht. So wissen die Schüler sehr genau, was wie viel kostet und wie sie günstiger mit dem Handy umgehen – vor allem in der Freizeit, wenn sie es auch für Spiele, Surfen und SMS benutzen dürfen. «Einmal hatte ich eine Rechnung von dreissig Franken. Aber meistens bin ich bei etwa zehn. Ich habe gelernt, wie man da aufpasst», sagt Tamara (12).

Hilfreich bei Kopfrechnen und Fremdsprachen

Den Umgang mit dem Handy beherrschen die Kinder im Schlaf. Doch wie sieht es aus mit den Vorteilen beim Lernen und im Unterricht? «Am meisten bringt mir das iPhone beim Kopfrechnen», sagt Dajana (12), und ihre Sitznachbarin Dzenisa (12) nickt eifrig. Jonas (12) ist vor allem begeistert, dass das iPhone teilweise Bücher ersetzt und er nicht mehr so viele davon schleppen muss. Wichtig ist aber, dass das iPhone für die Gold-

auner Projektklasse nicht Konkurrenz zu herkömmlichen Lehrmitteln, sondern eine Ergänzung ist. So kommt es gerade mal bei rund zehn bis 15 Prozent des Unterrichts zum Einsatz. In der übrigen Zeit arbeiten die Schüler mit Büchern, Papier, Stift und Malkasten.

Besonders beliebt ist das iPhone beim Erlernen von Fremdsprachen. Mit «Remme», einer Karteikarten-App, können die Schüler beim Pauken von Vokabeln gleich die Aussprache hören. So bleiben die Wörter viel besser haften, als wenn sie sie nur lesen.

Orientierungslauf mit GPS-Unterstützung

Um genau zu dokumentieren, wo das Handy mit welchem Erfolg eingesetzt wurde, führt Christian Neff ausführliche Statistiken über den individuellen Gebrauch. Sie zeigen unter anderem, dass jede Schülerin und jeder Schüler mittlerweile im Schnitt 12 600 Kopfrechnungen und Zahlenreihen mit dem Handy geübt hat – weit mehr, als ohne iPhone-Unterstützung möglich gewesen wären.

Der Primarlehrer sucht nach immer neuen Möglichkeiten, das iPhone im Unterricht einzusetzen. So haben die Schüler im Turnen einen Orientierungslauf mit GPS durchgeführt, im Zeichnen gelernt, Perspektiven zu erkennen und sie zu Papier zu bringen, und im Fach Mensch & Umwelt werden sie diesen Frühling losziehen und mit der App iForest Bäume bestimmen.

Letzteres funktioniert übrigens genau gleich wie schon vor hundert Jahren: Blattformen, Ränder und Rinde müssen mit Abbildungen verglichen werden. Der gewichtige Unterschied besteht lediglich darin, dass die Schüler dafür keine Bestimmungsbücher mehr in den Wald mitbringen, sondern nur ihre Handys. Besonders vielfältig zum Einsatz kam das Handy im Klassenlager: Da war es zugleich Menü- und Budgetplaner, Fahrplan, Kommunikationsmittel und Kamera.

«Schade, ist das alles schon bald vorbei», findet Leah (12) und spricht damit für die ganze Klasse. Nach den Sommerferien kommen alle in die Oberstufe, und das Handy bleibt dann wie bei anderen



Baumbestimmung mal ganz anders: Mit der iForest-App.



Individuell: Gebrauch und Gestaltung der iPhones bestimmen die Schüler weitgehend selbst.

Christian Neff zeigt auf der Leinwand, worauf bei der Pflanzenbestimmung zu achten ist.

Kindern auch daheim oder im Rucksack. Klassenlehrer Christian Neff wird voraussichtlich mit einer neuen Klasse weiterentwickeln können, was seine Pioniere mit viel Enthusiasmus angefangen haben. Er und Beat Döbeli Honegger, der wissenschaftliche Leiter der PSG, hoffen, dass ihr Beispiel andernorts Schule macht. Vor allem mit den stetig günstiger werdenden Smartphones könnte das bald in greifbare Nähe rücken.

Der Unterschied zwischen Kultur und Kult, das haben die Schüler ihrem iPhone entlockt, ist

übrigens derjenige zwischen der Gesamtheit dessen, was Menschen einer Gesellschaft erschaffen und gestaltet haben und religiöser Anbetung. Hier liegt vielleicht eine der zentralen Errungenschaften des Projekts: Für die Schüler ist das Handy kein Kultgegenstand mehr, sondern ein alltägliches Kulturgut.

Texte Andrea Fischer Schulthess
Bilder Vera Hartmann

Mehr zum Projekt und der Blogg der Klasse unter:
www.projektschule-goldau.ch

 www.migrosmagazin.ch

Inhalte, Lernhilfe, Probleme: Was Smartphones Kindern bringen und worauf Eltern achten sollten.

DAS SAGT DER EXPERTE

Beat Döbeli Honegger (41) ist Dozent mit Forschungsauftrag am Institut für Medien und Schule an der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz in Schwyz. Er leitet das Projekt in Goldau.



«Smartphones in der Schule sind bald der Normalfall»

Die erste Phase des Forschungsprojekts in Goldau ist in ein paar Monaten beendet. Sind Sie zufrieden?

Ja, sehr. Und zwar zusammen mit Eltern, Behörden, Klassenlehrer als auch Schülerinnen und Schülern. Wir konnten aufzeigen, dass nicht zwingend das Chaos ausbricht, wenn Kinder in der Schule die privat sowieso vorhandenen Geräte nutzen dürfen. Im Gegenteil, die Kinder haben gelernt, die Geräte auch als Lerninstrument zu nutzen. Der Klassenlehrer und die Schulkinder haben viele gute Einsatzszenarien entwickelt.

Wo lagen die grössten Widerstände gegen das Projekt?

In der Entweder-oder-Wahrnehmung. Oft wird fälschlicherweise davon ausgegangen, die Schüler würden entweder herkömmlich unterrichtet oder mit dem

Smartphone. Das ist falsch. Das Handy im Unterricht ersetzt weder Methoden noch Material, sondern ergänzt diese.

Warum ausgerechnet iPhones?

Zurzeit der Projektplanung war das iPhone das geeignetste Smartphone, um das Internet und zusätzliche (Lern-)Software nutzen zu können. Mittlerweile gibt es auch gute Alternativen.

Wie verändern Handys die Kinder heutzutage?

Dauernde Erreichbarkeit – egal, wo – ist heute für Heranwachsende eine Selbstverständlichkeit. Das verändert beispielsweise die Wahrnehmung von Ort und Zeit. Eine Nachricht von Freunden erscheint ihnen unter Umständen wichtiger als das aktuelle Geschehen vor Ort. Das

mag Eltern stören. Umgekehrt haben heutige Eltern ihre Kinder immer nur einen Telefonanruf entfernt, selbst auf Weltreise. Das wiederum verändert die Beziehung und den Ablöseprozess zwischen Eltern und Kindern.

Wie wird es weitergehen?

Die technische Entwicklung und der zunehmende Gerätebesitz von Kindern führt dazu, dass immer jüngere Kinder privat über Computer und (mobiles) Internet verfügen. Die Schule spürt bereits jetzt einen gewissen Druck, diese persönliche Infrastruktur auch im Unterricht aktiv zu nutzen oder mindestens zu erlauben. Schulklassen mit persönlichen Geräten – Smartphones, Tablets oder Netbooks – werden bald alltäglich sein. Bis es so weit ist, erproben wir an der Projektschule Goldau weiterhin sinnvolle Unterrichtsszenarien.

Anzeige



Wellness-Kurzurlaub

Geniessen Sie ein paar Tage Entspannung pur.

Package «Wellness Lean»

- 2 Übernachtungen im Doppelzimmer Comfort
- Reichhaltiges Frühstücksbuffet
- Freier Eintritt in das Erlebnisbad
- Freier Eintritt in die Saunalandschaft
- Freier Eintritt in die Römisch-Irischen Thermen
- Freier Eintritt in das Fitnesscenter

Package-Spezialpreis ab CHF 300.00 pro Person

Swiss Holiday Park
CH-6443 Morschach
www.swissholidaypark.ch

Wir freuen uns auf Ihre Reservation unter
041 825 51 00 oder via E-Mail info@shp.ch


SWISS HOLIDAY PARK
Immer ein Erlebnis